

Kirche in WDR 4 | 22.09.2023 08:55 Uhr | Silke Niemeyer

Autofreier Tag

Guten Morgen!

Heute ist der 22. September, unter der Schirmherrschaft der Europäischen Union als "Autofreier Tag" ausgerufen.

Beginnen wir mit einem Experiment: Du fährst mit dem Auto und hältst eine konstante Geschwindigkeit. Auf deiner linken Seite befindet sich ein Abhang. Auf deiner rechten Seite fährt ein riesiges Feuerwehrauto und hält die gleiche Geschwindigkeit wie du. Vor dir galoppiert ein Schwein, das fast größer ist als dein Auto und du kannst nicht vorbei. Hinter dir verfolgt dich ein Hubschrauber auf Bodenhöhe.

Wie um Himmels willen kommst du da raus?

Ich erkläre es nachher. Aber zuerst zum Autofreien Tag. Einen Tag aus dem Auto, gar ganz aus der Autogesellschaft auszusteigen, scheint ähnlich aussichtslos wie zwischen Feuerwehrauto, Schwein und Hubschrauber zu entkommen – es bleibt nur der Abhang. Unsere Mobilität, unsere Wirtschaft, unsere Versorgung, unser Lebensstil und unsere Vorstellung von Freiheit, sie sind so vom Auto geprägt, dass jeder Versuch ganz darauf zu verzichten Megaprobleme bringt.

Und Aggression, na klar. Die Forderung nach einem Tempolimit ist ein echtes Reizthema. Das hat die Evangelische Kirche in Deutschland zu spüren bekommen, als ihre Synode letzten Herbst beschlossen hat: "Um dem Auftrag der Kirche für die Bewahrung der Schöpfung gerecht zu werden, hält die Synode es für geboten, bei allen PKW-Fahrten im kirchlichen Kontext ein Tempolimit von 100 km/h auf Autobahnen und 80 km/h auf Landstraßen einzuhalten ..."

Unverzüglich hagelte es Kommentare innerhalb und außerhalb der Kirche. Zustimmende, zornige, begeisterte, hämische, überlegte und impulsive – alles, was denkbar ist, wenn man zwischen Feuerwehrauto, Schwein, Hubschrauber und Abgrund unterwegs ist. Die einen meinten: Das ist doch das Mindeste: Konkret werden und bei sich selbst anfangen! Richtig! Die anderen fanden: Typisch Kirche, die den Leuten kleinteilig vorschreiben will, wie sie den notwendigen Klimaschutz umsetzen sollen. Peinlich!

Ich gebe zu: Obwohl ich meinungsfreudig bin, weiß ich nicht, wie ich mich bei der Abstimmung entschieden hätte. Kann es sein, dass der Streit, was die Kirche sagen sollte oder nicht, die Spannung spiegelt, die alle zerreißt? Das Tempolimit halte ich ein, unabhängig vom Beschluss. Das ist für mich nicht eingeschränkte Freiheit, sondern

praktizierte Freiheit. Das Tempolimit ist aber zu mehr geworden als es ist, nämlich zum Symbol, an das sich die vielen, sachlichen und auch ideologischen Interessenkonflikte kleben, in die unsere Gesellschaft eingeklemmt ist. Dabei gerät aus dem Blick, was unbedingt gelöst werden muss: Wie wir das Klima und das Soziale retten. Beides. Stattdessen gibt's hysterische Streiterei. Dabei wäre Nüchternheit, die Probleme löst, viel hilfreicher.

Apropos Nüchternheit. Wie du aus dem Auto kommst, wenn du zwischen Feuerwehrauto, Schwein und Hubschrauber gefangen bist, wollte ich verraten: Na, aussteigen, wenn das Kinderkarussell stoppt, und demnächst weniger Glühwein trinken, rät ein alter Witz. Etwas Spaß muss sein, wenn das Thema ernst ist.

Einen gesegneten Tag wünscht Ihnen Pfarrerin Silke Niemeyer aus Münster.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze